Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 19 (1953)

Heft: 9-10

Artikel: "Soignez les Détails"

Autor: Furrer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Soignez les Détails»

Von Oberst i. Gst. Furrer

so lautete des öftern der mahnende Ausspruch französischer Offiziere vor den Kriegen 1914—1918 und 1939—1945. Sie mahnten wohl in der Erkenntnis, dass grosse Leistungen im zermürbenden Kriegsgeschehen nur möglich sind, wenn die Waffen und Geräte immer funktionieren, wenn sie zum Einsatz gelangen müssen, und ihre Verwendung sinngemäss und erfolgversprechend ist. Die Pflege der Details war nach ihrer Ansicht Voraussetzung zu einer erfolgreichen Abwehr. Die Erfahrungen zweier Weltkriege hat die Richtigkeit dieser Voraussetzung bewiesen.

Die Auffassung, der Offizier brauche von taktischen oder technischen Details nur das Grundsätzliche zu kennen, beruht sicher auf irrtümlichen Voraussetzungen. Der Schweizer Offizier hat, wie kaum ein anderer, eine doppelte Aufgabe. Die eine bezieht sich auf die Erziehungs- und Ausbildungstätigkeit in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen. Selbst anlässlich einer Kriegsmobilmachung hat er vorerst die Ausbildung zu fördern und zu ergänzen. Den zahlreichen Stimmen von Kriegsteilnehmern zufolge hört die Erziehungs- und Ausbildungstätigkeit auch in der härtesten Erprobung eines Krieges nicht auf, wenn wirklich aktive Chefs vorhanden sind. Wer sonst könnte den Offizieren die Pflicht abnehmen, Träger der Disziplin und der Ausbildung zu sein? Dieser hohen Aufgabe kann jedoch zweifelsohne nur derjenige genügen, der selbst die Disziplin und die Details der Ausbildung kennt und die persönlichen Kenntnisse fortlaufend zu ergänzen bestrebt ist. Die andere Aufgabe schliesst die Führung im Kampfe, bzw. Einsatz ein. Von ihr soll in diesem Aufsatz nur nebenbei gesprochen werden.

Sehr oft hört man Stimmen aus Einheiten und Truppenkörpern, die wohl den guten Korpsgeist, sonst aber kein anderes Merkmal der Führung und Truppe hervorheben. Wenn der Korpsgeist lediglich in einem «Sich-mehr-oder-weniger gut Verstehen» oder in gemeinsam genossenen Festlichkeiten begründet wäre, würde dieser sicher den rauhen Erfordernissen eines Krieges nie genügen können. Der wahre Korpsgeist wird eher in einer Gemeinschaftsarbeit geboren, die unter Umständen sogar recht hart sein kann. Er wird gefestigt in einer gemeinsamen Freude an hohen Anforderungen und deren Ueberwindung. Sofern die Truppe in der Lösung selbst schwieriger Aufgaben die Gewissheit erhält, dass die Führung ihrer Aufgabe gewachsen ist, wird das Vertrauen gestärkt. Umgekehrt wird nach einer gelungenen grossen Leistung der Offizier das beruhigende und stärkende Gefühl erhalten, sich auf seine Leute verlassen zu können. Der gute Korpsgeist ist in Freude und Hingabe an die «Mission», in der Gemeinschaftsarbeit und der gegenseitigen Achtung begründet. Er setzt nicht voraus, dass man sich gegenseitig duzt. Das «Schmollis» machen hat sogar gewisse Gefahren, die sich erst in längeren Dienstleistungen oder bei härtester Erprobung auswirken. Es mag in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse sein, dass man während dem Aktivdienst 1939—1945 gegen das allgemeine «Schmollis» einen harten Kampf aufnehmen *musste*.

Der wahre und gute Korpsgeist erhält seine solide Basis in einer wohl überlegten, systematischen und zielbewussten Kleinarbeit. Zu dieser Grundsteinlegung gehört auch der Parkdienst und der innere Dienst. Dies mögen einige wenige Beispiele darlegen.

Ein Zug rückte zu einer ernstfallmässigen Einsatzübung aus. Als im Verlaufe der Uebung der Schneidbrenner zum Einsatz gelangte, verblieb er zwei Minuten in Funktion, um nachher seinen Dienst zu versagen. Die Azetylenflasche war entleert, eine zweite Flasche war nicht zur Stelle.

In einer andern ernstfallmässigen Uebung musste mit Abbauhämmern gearbeitet werden, um einen Eingang in einen Unterstand frei zu legen. Der Kompressor arbeitete, die Abbauhämmer waren eingriffsbereit, versagten jedoch ihren Dienst. Sie mussten vorerst zerlegt und kontrolliert werden und arbeiteten schliesslich bemerkenswert gut, nachdem das klebrige, halb gefrorene Oel abgewischt und durch frisches ersetzt worden war. Der Zeitverlust betrug etwa eine halbe Stunde. Wie sich eine derartige — man entschuldige den Ausdruck — Vernachlässigung — in einem kriegsmässigen Einsatz ausgewirkt hätte, muss wohl kaum beschrieben werden.

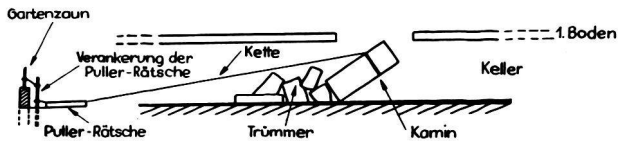
Anlässlich einer Uebung bei kalter Witterung war eine Tauchpumpe nicht in Funktion zu setzen. Die Lageschilderung gebot ein sofortiges Eingreifen, das eben aus technischen Gründen nicht möglich war. Der Grund lag darin, dass das Oel gefroren und die Tauchpumpe inwendig schmutzig war. Wenn die Tauchpumpe in schmutziges Wasser eingesetzt werden muss, drängt sich das nachherige Ausspülen in klarem Wasser auf. Die Funktion bei kalter Witterung kann sichergestellt werden, wenn das gerinnende Oel durch eine Kältemischung von ⅔ Petrol und ⅓ Oel ersetzt wird.

Die Erstellung einer Ansaugleitung zu einer Motorspritze bereitete Schwierigkeiten und verursachte einen grossen Zeitverlust. Obwohl man am Abend Parkdienst machte, zeigte sich am andern Tage die gleiche Schwierigkeit. Die Untersuchung ergab, dass an einem Gewinde eine kleine Unebenheit bestand, welche die Hemmung verursachte. Einige wenige Feilenstriche eines Fachmannes behoben den Schaden. Der Instruktor hätte sicher nicht am zweiten Abend eingreifen müssen, wenn man sich genügend Rechenschaft gegeben hätte, dass festgestellte Fehler und Mängel am Material grundsätzlich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu beheben sind, sofern es die Truppe

mit eigenen Mitteln vermag. Wenn die Truppe die Reparatur nicht selbst ausführen kann, ist der Ls.-Gerätemechaniker zu Hilfe zu rufen oder das defekte Material sofort ins nächstgelegene Zeughaus zurückzuschieben. Nur wenn diesem Grundsatz nachgelebt wird, ist die ständige Einsatzbereitschaft sichergestellt und auf diese kommt es im Ernstfalle an.

«Soignez les détails». An diese Worte dachte ich kürzlich auch, als eine Druckleitung bei einer Schlauchkuppelung auseinander sprang, weil die Schlösser nur sehr lose miteinander verbunden waren. Hin- und Herrennereien waren die Folge, und aus dieser resultierte ein Zeitverlust. Das Gelingen oder Versagen im Einsatz hängt vorerst von einer sorgfältigen Materialkontrolle und -pflege im Park- und inneren Dienst ab.

In einer weitern Uebung handelte es sich darum, einen Eingang von Trümmern frei zu legen. Dabei war u. a. auch ein Kamin wegzuziehen, das von kleineren Trümmern umgeben war. Oben standen noch Mauerreste. Graphisch dargestellt ergab sich folgende Situation:



Der Of. eines tech. Kurses verankerte die Puller-Rätsche an einem in den Boden geschlagenen Eisenpfahl und sicherte den Eisenpfahl an einem schwachen Gartenzaun und begann die Zugarbeit. Sehr bald löste sich die Verankerung und musste zweimal durch stärkere Pfähle ersetzt werden. Das Kamin hob sich und stiess am ersten Boden an. Nach 2½stündiger Arbeit — mit dem Endziel, innert nützlicher Frist retten zu können — musste das Kamin schliesslich zertrümmert werden.

Die technischen Voraussetzungen für das Gelingen der Aktion wären folgende gewesen:

1. *Solide* Verankerung der Puller-Rätsche.
2. Wegräumen der kleinen Trümmer, um den Widerstand zu reduzieren, oder Schaffung einer Gleitfläche durch Legen von Brettern.
3. Tiefere Befestigung am Kamin, um ein Aufrichten und Umfallen am 1. Boden zu verunmöglichen.

«Soignez les détails» gilt auch in der Organisation und Durchführung technischer Arbeiten. Dabei bezieht sich dieser Ausspruch vorerst auf die ruhige gedankliche Beurteilung der sich stellenden Detailfragen. Die Führung muss sich bewusst sein, dass die Anhäufung derartiger Betriebsunfälle in der gleichen Einheit auch von der denkenden Truppe kritisch beurteilt wird. Sie bekommt sehr bald das Gefühl, es stimme in der Kp. etwas nicht, verliert die Freude an der Arbeit, weil ja doch alles misslingt. Zudem wird das Vertrauen in die Offiziere — in die Träger der Erziehung, Ausbildung und Führung — erschüttert.

Der Ausdruck «Soignez les détails» hat auch in taktischen Belangen seine Bedeutung. Kürzlich wohnte ich einer Uebung bei, in welcher der Zugführer dem Zuge voraus in das Einsatzgebiet fuhr. Das war als Ausdruck des Willens, den Zug nach seinem Eintreffen sofort der Lage entsprechend einsetzen zu können, sehr richtig. Leider aber fuhr der Zugführer ohne vorheriges Kartenstudium ab, verlor den richtigen Weg, wodurch der möglich gewesene zeitliche Vorsprung illusorisch wurde. In der Pflege der Details vergesse man doch nie die Karte zu konsultieren. Sie gibt Auskunft wohin man soll und wie die Oertlichkeit erreicht werden kann.

Die Ls. Trp. ist eine taktisch-technische oder technisch-taktische Truppe, wobei es sehr oft nicht so einfach ist, klarzulegen, wo die Taktik aufhört und die Technik beginnt. Die eine Disziplin ist selbstverständliche Voraussetzung der andern. Diese Tatsache scheint mir die Notwendigkeit darzulegen, der Pflege der Details beinahe noch mehr Sorgfalt angedeihen zu lassen als in andern Truppengattungen. Ein Beispiel mag darauf hinweisen, wie die Ausserachtlassung von Details sowohl in taktischen wie technischen Belangen unheilvoll sein kann. In einer Uebung musste das Wasser auf eine grosse Distanz gefördert werden. Das Gelände war wenig übersichtlich und bereitete dem Schätzen der Distanz schwere Motorspritze - leichte Motorspritze für eine Hintereinanderschaltung Schwierigkeiten. Man setzte die leichte Motorspritze von ungefähr ein. Statt aber die Leistung der schweren Motorspritze auf zirka 450 m voll auszunützen, war die leichte Motorspritze schon auf zirka 300 m Distanz eingeschaltet. Hätte die Aktion in eine grössere Tiefe geführt werden müssen, wäre sehr bald die weitere Einschaltung einer leichten Motorspritze notwendig geworden. Die technische Lösung wäre dadurch komplizierter und störungsanfälliger geworden, der Zeitaufwand hätte im Hinblick auf die taktischen Bedürfnisse kaum verantwortet werden können.

In der gleichen Uebung war zwischen der schweren und der leichten Motorspritze eine Schlauchreserve einbezogen. Gewiss, Schlauchreserven sind dort sehr willkommen, wo mit dem Wasser, bzw. mit den Strahlrohren manöveriert werden muss. Bei Ausnützung der maximalen Förderweite der schweren Motorspritze zur Speisung der leichten, hätte sie eingespart werden können.

Die Pflege der Details ist sehr oft auch eine Frage der ruhigen Ueberlegung und der Beherrschung der Materie.

Ständige Ausfälle von Geräten und eine unzweckmässige Verwendung von Personal und Material bleiben den Augen der Truppe nicht verborgen. Sie erwecken Misstrauen und lähmen die Arbeitsfreude und den Arbeitswillen. Nur derjenige Offizier wird auf längere Zeit vor den kritischen Augen der Mannschaft bestehen können, der ihr etwas zu bieten vermag und von dem sie das Gefühl hat, er sei seiner Aufgabe gewachsen. Die ersten Wiederholungskurse des Jahres 1952 waren erfolgversprechend. Auch der wenig be-

wanderte Offizier konnte etwas bieten und vor allem etwas neues bieten. Je mehr sich jedoch die Truppe mit den Aufgaben, mit dem Einsatz und dem Material der Ls. Trp. vertraut macht, desto kritischer wird sie ihrem Vorgesetzten gegenüber. Stillstand im Ergänzen der Kenntnisse wäre für den Of. der Ls. Trp. Rückschritt.

In Erkenntnis dieser Faktoren führte die Abteilung für Luftschutz in diesem Jahre eine ganze Anzahl Of.-Kurse durch, die teils sehr aufmunternde Resultate ergaben, teils aber auch zum Nachdenken Anlass geben. In sehr erfreulicher Weise haben eine Anzahl von Sektionen der SLOG ausserdienstliche Spezialkurse durchgeführt. Ihre Resultate sollen gut sein. Die Weiterführung dieser Kurse scheint im Hinblick auf die Worte

«Soignez les détails»

nicht nur wünschenswert, sondern notwendig zu sein.

In der fruchtbaren Zusammenarbeit der A+L und der SLOG wird in nicht allzu ferner Zeit eine neue Truppengattung erstehen, welche die verdiente Anerkennung finden muss.

Luftwaffe

Neuzeitliche schweizerische Flugzeug-Raketen

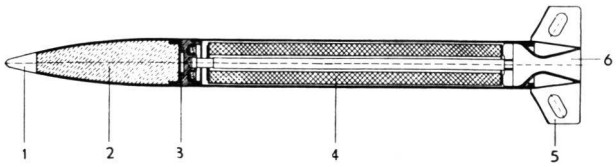
Von Heinrich Horber

Die phantastische Entwicklung im Flugwesen — insbesondere der gewaltige Ausbau der Militär-Luftwaffen der Grossmächte — drängt auch die Kleinstaaten, die es mit der Verteidigung ihrer Grenzen, beziehunsweise ihres Luftraumes ernst nehmen, zur Pflicht, eine starke, schlagkräftige *Defensiv*-Flugwaffe zu unterhalten.

Mustang-Jagdflugzeug mit 8-cm-Pulverraketen Oerlikon bewaffnet

Das erfolgversprechende Verteidigungsinstrument ist nach den heutigen Erkenntnissen der modernen Luftkriegstechnik das Strahlantriebs-, bzw. Düsenflugzeug mit *Raketen* als Bordbewaffnung.

Bis in die erste Hälfte des Zweiten Weltkrieges setzte sich die Bewaffnung der Kriegsflugzeuge vorwiegend aus Maschinengewehren, Bordkanonen kleinern Kalibers und Bomben zusammen. Die Luftwaffentechnik suchte in der Folge eifrig nach einer wirksameren Waffe gegen



Schematischer Aufbau einer modernen Pulver-Rakete
1 = Zünder, 2 = Sprengstoff, 1—3 = Gefechtskopf, 4 = Pulver-Körper der Treibladung, 5 = Leitwerk, 4—5 = Triebwerk, 6 = Düse

Luft- und Erdziele und bald tauchte — d. h. gegen Ende 1941 herum — fast gleichzeitig bei allen Kriegführenden als neuestes Kampfmittel die *Rakete* auf, die dann das Kriegsgeschehen durch ihre Anwendung weitgehend beeinflusste.

Als ausgesprochene Abwehr- und Kampfwaffe wird sie vom Flugzeug aus einerseits auf Erdziele wie Panzer,

Wirkung einer 8-cm-Sprengrakete Oerlikon auf Ganzmetall-Flugzeug (Messerschmitt). Abschuss der Rakete vom Flugzeug. Nach den heutigen Anforderungen soll im Erdkampfeinsatz von Flugzeugen aus beispielsweise ein Panzerkampfwagen auf Distanzen von 500—1000 m sicher getroffen werden. Aus diesen Bedingungen heraus zeigt es sich, dass die Streuung des Raketenbeschusses kleiner sein muss als 10 Promille.

Lastwagen-Kolonnen usw., und andererseits gegen Flugzeuge und Flugverbände selbst zum Einsatz gebracht.

Bei uns in der Schweiz ist es die Werkzeugmaschinenfabrik Bührle & Co. in Zürich-Oerlikon, die mit ihren 5- und 8-cm-Pulver-Raketen ein beachtliches Verteidigungs- und Kampfgerät schuf, das nicht nur bei uns, sondern auch bei den massgebenden militärischen Stellen des Auslandes berechtigtes Interesse findet. Vor allem ist die Treffgenauigkeit dieser Pulverraketen eine überaus beachtenswerte.

Vielfach herrscht in Laienkreisen noch die Ansicht vor, dass Raketengeschosse eine allzu grosse Streuung aufweisen würden. Diese Auffassung resultiert daher, weil die wenigsten Leute von einem Raketen-Abschuss eine